

Stefanie Wonneberger verschenkt Besuche an vier Einrichtungen

Handpuppen mit Charakter

Von Christina Bode

SPENGE (WB). Wenn der 76-jährige Alois mit hessischem Akzent von seinen Erlebnissen erzählt, ist schnell jedes Eis gebrochen. Stefanie Wonneberger nutzt Handpuppen, um Zugang zu verschlossenen, depressiven oder dementen Menschen zu bekommen.

Der fünfjährige Nils betritt das Zimmer und plappert direkt drauf los, erzählt von seiner Verletzung am Knie und verlangt nach einem neuen Pflaster. In diesem Moment haben seine Gesprächspartner ihre eigenen Schmerzen zumindest für einen kurzen Moment vergessen.

Stefanie Wonneberger ist Alltagsbegleiterin und Demenzlotsin und hat sich in pädagogischem Puppenspiel fortgebildet. Seitdem kommen die drei Handpuppen Alois, Lissy und Nils regelmäßig zum Einsatz. „Über die Puppen ist es oft einfacher, Gespräche aufzubauen und an Menschen heranzukommen“, berichtet Wonneberger. Von einer Puppe ließe man sich lieber über die Wange streicheln als von einem fremden Menschen.

In ihrem Beruf begleitet die Spengerin mit ihrem neunköpfigen Team, zu dem auch Mitarbeiter des Kooperationspartners JeWo-Betreuung gehören, Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind in ihrem Alltag. „Wir regeln Behördengänge, kochen gemeinsam, spielen, organisieren Ausflüge und verbringen eine schöne Zeit“, erklärt Wonneberger. Manchmal sei es nur nötig, da zu sein oder ins Gespräch zu kommen. Und genau dort kommen ihre Puppen zum Einsatz.

Eigene Charaktere

Ihren drei Handpuppen Alois, Lissy und Nils hat Stefanie Wonneberger eigene Charaktere zugeschrieben. „Jede von ihnen hat auch ein bisschen was von mir. So kann ich mich gut mit ihnen identifizieren“, erklärt sie. So beherrsche der 76-jährige Alois genau wie sie den hessischen Akzent, der fünfjährige Nils trage Skateboard-Kniescho-



In der Alltagsbegleitung von dementen oder geistig behinderten Personen kommen bei Stefanie Wonneberger häufig auch Handpuppen wie diese zum Einsatz.

Foto: Christina Bode

ner, wie ihr Sohn sie als Kind auch immer trug und die achtjährige Lissy liebt - genau wie Stefanie Wonneberger - Katzen und Hunde.

Bei einem Hausbesuch, der auch im Pflegeheim stattfinden kann, merke sie schnell, wie die Stimmung ist und welche der Puppen ihrem Gesprächspartner gerade guttun würde. „Bei den meisten kommt das total gut an und sie freuen sich über die Abwechslung“, sagt Wonneberger. Genauso gebe es aber auch Menschen, die mit den Puppen nichts anfangen könnten. „Denen zwingt ich dann natürlich auch kein Ge-

spräch auf“, ergänzt sie.

Wonneberger betont, dass sie keine Komödiantin sei. „Hinter dem Puppenspiel steckt ein Auftrag“, sagt sie. Es sei ein Mittel, um niederschwellig Zugang zu Menschen zu schaffen, die sonst nur schwer zu erreichen sind. „Und die Puppen nützen durchaus auch, um Konflikte zu lösen“, sagt sie. Länger als zehn bis 20 Minuten würden Gespräche mit den Handpuppen aber nicht dauern.

Biografiearbeit ist wichtiger Bestandteil

Biografiearbeit sei ein

wichtiger Teil der Gespräche. „Je mehr ich über den Menschen, seine Hobbys, Fähigkeiten, seinen Beruf, aber auch Abneigungen weiß, desto besser kann ich auf ihn eingehen und komme schneller ins Gespräch“, erklärt sie. Dabei arbeitet Wonneberger eng mit den Familien oder Pflegepersonal in Heimen zusammen.

Stefanie Wonneberger möchte ihr Puppenspiel bekannter machen und gleichzeitig Menschen, die in Pflegeheimen leben, etwas Gutes tun. „Ich kenne die personelle Situation in vielen Einrichtungen und möchte ein biss-

chen von meiner Zeit verschenken“, sagt die Spengerin.

Im Herbst möchte sie vier Heime, Wohngruppen oder Krankenhäuser jeweils zwei Stunden lang mit ihren Handpuppen besuchen. Einrichtungen im Umkreis von etwa 20 Kilometern können sich bis Ende August bewerben: info@alltagsbegleitung-wonneberger.de. Stefanie Wonneberger berät auch zu Pflegegraden und Finanzierung der Alltagsbegleitung. Als psychosoziale Beraterin bietet sie auch Familien und pflegenden Angehörigen Entlastungsgespräche an.